's Kirchablattl

2/2015
3. Jahrgang

Das Magazin der Kath. Kirche
im Pfarrverband Steinzell

Sind Sie neu

in unserem Pfarrverband

Steinzell?

Ein herzliches ‚Grüss Gott' in Ihrer Heimatpfarrei!

Unsere Türen sind für Sie offen!

Wollen wir ein Stück Glaubensweg gemeinsam gehen?

Weitere Informationen wie Gottesdienstzeiten, Sprechzeiten unserer Seelsorger, aktuelle Veranstaltungshinweise und Öffnungszeiten der Pfarrämter sind im hinteren Teil des Kirchablattls sowie im Internet unter www.pfarrei-eching.de zu finden!

SIE haben uns gerade noch gefehlt!
SIE sind fremd, SIE sind neu, SIE sind anders –
SIE könnten genau der sein,
der unsere Gemeinschaft erst komplett macht!
Schön, dass SIE jetzt bei uns sind!

Sie sind schon da -
in unserem Pfarrverband sind derzeit Menschen
aus 47 verschiedenen Nationen beheimatet.

Liebe Christgläubige im Pfarrverband Steinzell!

Auf der Türschwelle zu einem neuen Sommer finden Sie diesen Pfarrverbandspfarrbrief, unser Kiachblattl, in Ihrem Briefkasten und freuen sich hoffentlich mit uns darüber, dass dies nun schon der dritte Sommer ist, in dem der PV Steinzell einen gemeinsamen Pfarrbrief verteilen kann.

Gut und in der richtigen Richtung unterwegs sind wir als Christgläubige – unterwegs als Pilger Gottes. So nannte man die Christgläubigen bis zur aufklärerischen Zeitenwende: *homo viator*, der Mensch als Pilger, der Mensch, der sich pilgernd auf der Erde für ca. 30 Jahre weiß - plus die Ewigkeit. Abgelöst wurde diese mittelalterliche Sicht durch den *homo faber*, den Menschen, der alles selber macht und keinen Gott mehr braucht, der Mensch, der 90 Jahre lebt ohne Ewigkeit. Und deswegen in diesen 90 Jahren alles erleben will, was man erleben kann, weil jener Mensch nicht mit der göttlichen Ewigkeit rechnet.
Welch massiver Stress durch eine solche Sichtweise auf uns Menschen zukommt, erleben wir in unserer westlich geprägten Welt am eigenen Leib. Doch viele unter uns haben bereits begonnen, diesen Wahnsinn zumindest zeitweise zu unterbrechen. In aller Munde ist das Buch von HaPe Kerkeling," Ich bin dann mal weg…". Der Pilgerweg nach Santiago de Compostella steht als Synonym für den Menschen, der dem gesellschaftlichen Druck ein Stoppschild entgegensetzt. Das Pilgern als solches erfährt eine riesige Resonanz in unseren Tagen.

Sie alle haben bestimmt in ihrem Bekanntenkreis Menschen, die sich inzwischen schon einmal auf die eine oder andere Pilgerreise begeben haben. Vielleicht ist es sogar jemand, von dem Sie nie gedacht hätten, dass er oder sie sich auf einen religiösen Weg machen würde. Wir haben einige Pilgerberichte aus unseren Reihen zusammengefasst und hoffen, Ihnen allen Appetit auf das Pilgern machen zu können und sei es auch nur auf das Pilgern vor unserer Haustüre.

Das wichtigste Gepäckstück, das ein Pilger in seinem Beutel dabei haben sollte, ist sein offenes Herz, welches von Gott berührt werden will. Wie diese Berührung sich vollziehen wird, obliegt einzig und allein Gottes Sorge und Fürsorge – lassen Sie sich überraschen, von Gott und von sich selbst!
Einen schönen Sommer und gute Erholung in den Urlaubswochen!

Herzlich Ihr PV-Leiter
Pfr. Stefan Scheifele

Wallfahrten und Pilgern

Laut WIKIPEDIA ist *Wallfahrt*

eine Reise, bei der am Ziel eine Pilgerstätte besucht wird. Ursprünglich wurde sie nur unternommen, um ein religiöses Gebot oder Gelübde zu erfüllen, heute mehrheitlich als Glaubenszeugnis. Sie wird auch als Pilgerreise, Betfahrt und im Islam als Haddsch bezeichnet.

Der Begriff „Wallfahrt" kommt vom Wort „wallen" – in eine bestimmte Richtung ziehen, fahren, unterwegs sein.

Pilgern - im Wandel der Zeit

Alles zurücklassen, sich auf die Einfachheit einlassen und spirituelle Erfahrungen zulassen. Mit der Osterzeit beginnt die Hauptsaison auf den Pilgerrouten Europas. Traditionell machen sich viele auf den Weg nach Rom. Seit dem frühen Mittelalter hatten bis ins 15. Jh. christliche Wallfahrten allerdings das Heilige Land zum Ziel. Pilger trugen eine spezielle Tracht: langer Mantel, breitkrempiger Hut, Pilgertasche, Trinkflasche und Pilgerstab. Damals gab es strenge Bestimmungen, die Pilger auf ihren Fernwallfahrten mit Privilegien ausstatteten und schützten. So zogen Übergriffe auf Wallfahrer schwerste Kirchenstrafen nach sich.
Als besondere, gewaltbegleitete Form der Wallfahrt entwickelten sich die Kreuzzüge, mit politisch-strategischer Bedeutung. Als sich die Christen aus dem Heiligen Land zurückziehen mussten und die dortigen Pilgerstätten für Jahrhunderte nur schwer erreichbar waren, traten in der Westkirche Gräber von Heiligen mit ihren Reliquien stärker in den Vordergrund. Von besonderer Wichtigkeit als christliche Wallfahrtsorte sind daher die Gräber der Apostel Petrus und Paulus in Rom oder des Apostels Jakobus in Santiago de Compostela. Große Bedeutung haben heute Wallfahrten zu Gnadenbildern oder Erscheinungen der Jungfrau Maria, wie etwa Altötting, Fátima oder Lourdes.

Befasst man sich mit dem Thema Wallfahrten, so denkt man in unserer Gegend als erstes an Altötting, denn schon bei unseren Eltern und Großeltern war es Brauch, und so ist es auch heute noch bei vielen Gläubigen, mindestens einmal im Jahr zur Gnadenkapelle nach Altötting zu wallfahrten, heute mit dem Auto gut eine Stunde oder mit dem Fahrrad

fünf bis sechs Stunden. Die Echinger unternehmen diese Radlwallfahrt seit 1991 jedes Jahr am letzten Samstag im Juli. Zu Fuß dauert es schon etwas länger, z. B. mit den Hallertauer Wallfahren, denen sich auch immer mehr Menschen aus unserem PV anschließen, die jedes Jahr am ersten Freitag im Oktober auf ihrer Fußwallfahrt bei uns rasten und übernachten, dauert die Wallfahrt von uns aus noch den ganzen Samstag und Sonntagvormittag.

Heutzutage sind Wege und Straßen in einem guten Zustand und man kommt im Gebet gehend flott voran. Das war zu früherer Zeit wesentlich schwieriger; gleichermaßen für einen Mensch zu Fuß oder auf einem Pferd reitend konnte man an einem Tag nicht mehr als 20 Kilometer bewältigen. So entspräche der Weg vom unserem Pfarrverband aus bis zur Gnadenkapelle Altötting einer viertägigen Wallfahrt.

Es gab und gibt natürlich noch weitere Wallfahrtsorte in unserer Gegend, z. B. Maria Thalheim seit 1460, von unserem Pfarrverbandsmittelpunkt Steinzell vier Stunden Gehzeit entfernt. Die Bucher gehen diese Wallfahrt seit 1917 alljährlich.

Seit Ende des 16. Jh. stand eine Wallfahrtskapelle der Hl. Corina im Ort Garnzell nicht weit entfernt von der Filialkirche St. Michael in Holzen, zwar in der Gemeinde Buch a. E. gelegen, jedoch bereits der damaligen Nachbarpfarrei Burgharting zugehörig. Diese Wallfahrt wurde um 1600 auf Befehl der geistlichen und weltlichen Regierung aufgelöst. Die Wallfahrtskapelle jedoch stand noch bis 1970 an ihrem Ort.

Auch Buch am Erlbach war Wallfahrtsort mit Sitz einer Altöttinger Kapelle, mit Genehmigung von Papst Innozenz im Jahre 1686. Mit dem großen Brand 1811 in Buch, bei dem ein Großteil des Ortes und die Pfarrkirche St. Peter und Paul abbrannten, wurde auch die an der Kirche im Friedhof stehende Wallfahrtskapelle ein Raub der Flammen.

Die Menschen wallfahrten im Glauben, sie bitten und danken. Oft drücken sie dies in Votivtafeln oder Bildern aus, so auch ein Gläubiger aus unserem PV, der die Marienwallfahrtskirche in Tuntenhausen aufsuchte (siehe Bild an der südl. Außenwand aus dem Jahr 1554).

So mancher Bittgang zur Gnadenkapelle führte auch zum weiteren gemeinsamen Weg durchs Leben, denn manch betagtes Jubelehepaar antwortete schon auf die Frage: "Wo habt ihr Euch denn kennengelernt?" mit „Auf der Wallfahrt." Heute könnte man vielleicht hören: „Auf dem *Camino*!" (s. S. 17)

Radlwallfahrt nach Altötting
25. Juli 2015 (Info Pfarramt Eching)

Fußwallfahrt nach Maria Thalheim
6. Sept. 2015 (Info Pfarramt Buch a. E.)

Und übrigens:
Wenn Sie gerne statt der obligatorischen Altöttingwallfahrt ein neues, nicht so bekanntes Pilgerziel in der Umgebung besuchen möchten - hier ein paar Vorschläge!

Laaberberg

Laaberberg ist ein Dorf mit rund 400 Einwohnern im niederbayrischen Markt Rohr, zwischen Rottenburg und Langquaid, durch das der europäische Pilgerweg „Via Nova“ führt. Bevor der Ort durch die Wallfahrt berühmt wurde, war er vor allem durch eine Wunder- und Heilquelle bekannt.

Die Ursprünge der Wallfahrt liegen im 15. Jahrhundert. Eines Tages, so der Geschichtsschreiber Johannes Aventinus in seiner Bairischen Chronik, entsprang eine *prun* bei Laaberberg. Dem Wasser dieser Quelle wurden einige Wunderkräfte zugesagt: Wer ein inneres oder äußeres Gebrechen habe und das Wasser aus dem Brunnen trinke oder darin bade, werde wieder gesund!

Selbst Herzog Ludwig der Reiche kam, um sich von seiner Gicht heilen zu lassen. Dem Regensburger Bischof Friedrich III. vom Plankenfels missfiel diese heidnische Verehrung und er ließ den Brunnen zuschütten, dessen Quelle bis heute unbekannt ist. Erstmals pilgerten Menschen 1470 zum lebensgroßen Gnadenbild der Mutter Gottes mit Kind.

Der Höhepunkt der Wallfahrt war zwischen dem 17. und 18. Jahrhundert. 1703 bis1711 entstand die heutige Kirche unter Probst Partitius Heydon und wurde in den folgenden zehn Jahren im barocken Stil prächtig ausgebaut und 1722 von Weihbischof Gottfried Langwerth von Simmern geweiht. Mit der Säkularisation 1803 verlor Laaberberg an Bedeutung, trotzdem kommen alljährlich einige Hundert Wallfahrer zum Marienbild.

Wegbeschreibung:
An der Anschlussstelle Moosburg-Nord auf die A92, Sie nehmen nach 13km die Ausfahrt 13 (Altdorf/Pfeffenhausen/ Rottenburg a.d. Laaber) und fahren anschließend auf die B299.
Dann durch Weihmichl nach Rottenburg a.d. Laaber und über die St2143 nach Laaberberg.

Heiligenbrunn

In den Akten des Hochstiftes Passau erscheint Heiligenbrunn schon um das Jahr 1600 als Wallfahrtsort. Im Urbar der Grafschaft Neuburg am Inn vom Jahre 1674 wird der seit Alters bekannte Heil- und Miraculose-Brunnen erwähnt. Die Entstehung der Wallfahrt wird in einer Akte des Kreisarchivs Landshut geschildert. Danach soll die Tochter eines Bauern aus der Griesbacher Gegend durch den Genuss des Wassers von der fallenden Sucht geheilt worden sein. Der dankbare Vater ließ eine hölzerne Mariensäule errichten. Da sich der Gutsbesitzer Bamesreiter durch das ständige Zertreten der Wiese geschädigt fühlte, entfernte er heimlich das Gnadenbild und schüttete den Brunnen zu. Nachdem ihm aber in der folgenden Nacht sein Gut samt allem Vieh abbrannte, hat er den Brunnen wieder hergestellt und eine Kapelle aus Holz bauen lassen.

Im 18. Jahrhundert war Heiligenbrunn ein vielbesuchter Wallfahrtsort. Anfang des 19. Jahrhunderts, in der Zeit der Säkularisation, verbat man die Wallfahrten. Am 1. Mai 1803 wurde die Kapelle abgebrochen und der Brunnen abgeschlossen. 288 Votivtafeln, 200 Wachsopfer, 48 Bruchbinden, 15 Krücken sowie 15 hölzerne Lungen, Lebern und Herzen wurden sichergestellt. Trotz der Verbote steigerte sich die Zahl der Pilger. Am Mariaheimsuchungstag, 2. Juli 1803, wurden über 2000 Wallfahrer gezählt. Viele Heilungen von Blinden, Krüppeln, Epileptikern und andere Gebetserhörungen wurden verzeichnet. Am 6. Juli 1803 sollte das Militär aus Passau der Wallfahrt ein Ende machen. Es ist nur zum Teil gelungen. Später wurde die Kapelle aus Holz wieder aufgebaut.

In den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts wurde es still um Heiligenbrunn. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg führten die Nachbarpfarreien wieder Wallfahrten durch. Da die Kapelle sowie der Brunnen in sehr schlechtem Zustand waren, gründeten einige Heiligenbrunnfreunde einen Kapellenbauverein. Ziel war es, die Quelle würdigen zu lassen, einen Marienbrunnen aus Granit zu errichten, und eine neue größere Kapelle zu erbauen. Nach dem Entwurf des Architekten Hiendl aus Passau wurde im Juli 1964 der Marienbrunnen von der Firma Stein Schwate erstellt. Ende August 1964 wurde der Kapellenbau vollendet.

Heiligenbrunn befindet sich zwischen Jägerwirth und Seestetten im Neuburger Wald.

Dreifaltigkeitsberg in Rimbach

Fährt man an der Anschlussstelle Moosburg-Nord auf die A92, so erreicht man nach ca. 40km die Autobahnausfahrt Dingolfing-West/Niederviehbach/ Loiching. Um in den kleinen Ort Rimbach (Gemeinde Moosthenning) zu gelangen fährt man hier ab, nimmt anschließend im Kreisverkehr die erste Ausfahrt und kommt über die Loichinger Straße ins Ortsinnere. Auf dem 473m erhöhten Dreifaltigkeitsberg befindet sich ein Weiler und die Wallfahrtskirche. Mit ca. 16 Einwohnern zählt er kirchlich zur Pfarrei Ottering im Dekanat Dingolfing.

Der Ursprung der Wallfahrt liegt Ende des 17. Jahrhunderts und hat sich, einem alten Bericht nach, so zugetan: *„Bei dem Wald nächst Rimbach ware von mehrer Jahren her an einem Feuchten-Baum nur ein schlecht Papierenes HH. Dreyfaltigkeit-Bild; biß anstatt dessen Anno 1687 Herr Georg Stiller Closter-Richter zu Nidern-Viebach / und Hof-Marchs-Verwalter von Hofdorff (weilen er im nacher Hauß Reitten sich allda dreymahl verirret / und dreymahl zu besagten Feuchten geführet worden) wegen gethanen Gelübd ein Taffel (so anjetzo das Gnaden-Bild ist) hat malen und aufhängen lassen.*“

Schon 1690 entstand an genau dieser Stelle eine hölzerne Kapelle, welche im Folgejahr durch eine kleine gemauerte Kirche ersetzt wurde. Das Volk von nah und fern pilgerte in Scharen nach Rimbach und deren reichhaltige Opfer-

gaben ermöglichten es schließlich, eine größere Wallfahrtskirche im barocken Stil zu erbauen. Am 16. Juni 1714 wurde die Kirche durch den Regensburger Bischof Graf von Wartenberg geweiht.
Heute wird hier jeden letzten Sonntag im Monat um 10:30 Uhr Gottesdienst gefeiert. Ihr Patrozinium ist der Dreifaltigkeitssonntag.

Als Pilger reisen - alte Stätten , neue Erfahrungen!

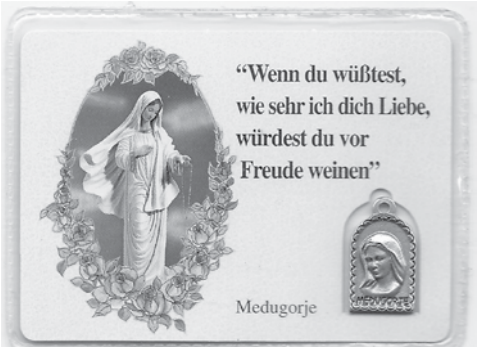
Zog es früher einen Pilger mit dem Anlass der Buße oder aus einem bestimmten Anliegen, wie z. B. der Heilung von einer Krankheit oder einem Dankgelöbnis, in die Fremde, so kommen Wallfahrer heute nicht nur als Gläubige, sondern häufig auch als Wanderer und Touristen an berühmte Pilgerziele. Neben religiösen Beweggründen sucht der Pilger von heute außerdem Kultur, Natur und Besinnung, sowie die Gemeinschaft mit anderen auf dem Weg zu den bedeutenden Orten.
Es gibt Zehntausende christlicher Pilgerstätten. Die weltweit größten jährlichen Wallfahrten finden zur Basilika der Jungfrau von Guadalupe – wir kennen sie durch unseren langjährigen Pfarrvikar Robert Gonzalez – und natürlich nach Rom statt. Weitere sehr beliebte Wallfahrtsstätten sind San Giovanni Rotondo und Assisi in Italien, Aparecida in Brasilien, Lourdes in Frankreich, Tschenstochau in Polen, Fátima in Portugal, Santiago de Compostela in Spanien, Mariazell in Österreich. Gerade bei Jugendlichen sehr bekannt ist Medjugorje in Herzegowina wegen des jährlich im August stattfindenden Jugendfestivals.
Nachstehend haben wir für Sie Reiseberichte von Wallfahrern aus unserem PV zusammengestellt. Tauchen Sie ein in die Welt des Pilgerns und lassen Sie sich inspirieren – vielleicht wird Ihr nächster Urlaub ja auch eine „Wallfahrt"!

Pilger-Teenager unterwegs in Medjugorje, Herzegovina

Über Pfingsten war ich mit einer Gruppe gleichaltriger Mädchen und drei-Müttern in Medjugorje, Bosnien-Herzegowina. Wir fuhren von Österreich aus etwa zehn Stunden mit dem Bus dorthin, wo wir abends ankamen. Dort wohnten wir in einer schönen, modernen Pension, etwa 3km außerhalb vom Ort Medjugorje, nach einem guten Abendessen gingen wir bald ins Bett.

Samstag, 23.5.2015:
Um 8.30 Uhr standen wir auf und fuhren nach dem Frühstück mit dem Bus zur Kirche, wo wir um 10 Uhr eine Messe besuchten, die auf Deutsch übersetzt wurde. Nach der Messe waren wir im Ort und haben einige heilige Souvenirs für unsere Freunde und Familie gekauft.

In einem Restaurant haben wir Mittag gegessen, dort trafen wir eine Frau, die Vicky hieß und mit den *‚Sehern'* in dieselbe Klasse ging - so nennt sie die sechs - damals Kinder, heute Erwachsenen - denen seit 1981 regelmäßig die Mutter Gottes erscheint. Sie erzählte uns wunderschön die Geschichte von Medjugorje. In den frühen 80er Jahren konnte man den Sehern während der



Erscheinung zuschauen: Alle sechs fielen gleichzeitig auf die Knie und hörten zu und sprachen mit der Mutter Gottes. Vicky erzählte uns auch, dass die Mutter Gottes den Buben, der damals erst 10 Jahre alt war (die anderen waren zwischen 15 und 17 Jahre alt) und der keine Mutter mehr hatte, regelrecht erzogen hat. Er war manchmal frech und sie hat ihn liebevoll zurechtgewiesen. Ihre Geschichten haben uns alle sehr beeindruckt.

Nach einer Stunde musste sie wieder gehen und wir stellten uns bei der Jesus-Statue an, die nicht weit von der Kirche entfernt steht. Dort geschieht auch ein Wunder: Jesus treten am Oberschenkel ununterbrochen Wassertropfen hervor. Sehr viele Leute standen dort an, um mit einem Taschentuch dieses Wasser abzuwischen und ‚mitzunehmen'. Leider war die Schlange zu lang, so dass wir nicht mehr schafften, dorthin zu gelangen, weil unser Programm weiter ging.

Am Nachmittag gingen wir auf den Erscheinungsberg. Um ein Opfer zu bringen, gingen wir barfuß hinauf und haben bei jeder Station ein Gesätz Rosenkranz gebetet - also zehn Ave Maria und ein Vater Unser - und es wurde etwas aus der Bibel vorgelesen. Dieser Berg war nicht so anstrengend zu besteigen. Oben war dann eine große Marien-Statue und weiter oben eine Jesus-Statue. Viele Menschen waren dort und haben gebetet, so auch wir. Danach ging es wieder hinunter und nach Spielen und Abendessen in der Pension fuhren wir noch zur Abendanbetung, die draußen stattfand, unter einem großen Baldachin.

Es war wunderschön: ein Altar mit dem Allerheiligsten, riesig groß, mit einem Scheinwerfer beschienen. Das sah so toll aus! Man hatte ein schönes Gefühl von Gemeinschaft.

Pfingstsonntag, 24.5.2015:

Nach dem Frühstück fuhren wir wieder in die Messe, die sehr schön war. Nach dem Mittagessen gingen wir auf den Kreuzberg - diese Besteigung war sehr anstrengend und dauerte etwa 2 Stunden. Wie beim Erscheinungsberg beteten wir bei jeder Station wieder ein Rosenkranz-Gesätzl und bekamen etwas aus der Bibel vorgelesen. Es war eine sehr schöne und friedliche Stimmung dort oben, alle Leute waren so freundlich und hilfsbereit. Man hat gemerkt, dass sie es mit ihrem Gebet ernst meinen und nicht beten, weil sie es müssen. Dort waren auch drei Frauen mit Kind,

die um Geld gebettelt haben, und alle Menschen waren so freundlich mit ihnen, halfen ihnen und gaben Geld. Oben war ein großes weißes Kreuz, wo wir etwas rasteten, bevor es wieder hinunterging.

Pfingstmontag, 25.5.2015:
Nach dem Frühstück gingen wir in die Messe, wo die Bänke die Menschenmassen gar nicht aufnehmen konnten.

Mittagessen gab es wieder in demselben Restaurant, wo wir erneut Vicky trafen. Wir durften sie mit Fragen löchern und sie beantwortete sie gerne. Außerdem sagte sie uns, dass eine der Seherinnen - Marija - die mittlerweile in Italien wohnt, am Vortag nach Medjugorje gekommen sei, um ihre Familie zu besuchen. Ihr erscheint immer noch täglich die Mutter Gottes, weil sie erst neun der zehn Geheimnisse gesagt bekommen hat. Drei der Seher haben schon lange die zehn Geheimnisse anvertraut bekommen, deshalb erscheint die Mutter Gottes ihnen nur noch einmal im Jahr. Den übrigen drei Sehern erscheint die Jungfrau Maria noch täglich, da sie erst neun Geheimnisse kennen. Auf alle Fälle durfte Vicky während der Erscheinung an dem Tag dabei sein und wir gaben ihr all unsere heiligen Souvenirs mit. Und sie kam zurück mit unseren Sachen, die - man kann es sich gar nicht vorstellen - von der Mutter Gottes persönlich gesegnet wurden! Das fand ich sooo schön! Abends bekamen wir noch die Botschaft der Mutter Gottes, die sie an jedem 25. des Monats durch Marija an die ganze Welt weitergibt:
‚Liebe Kinder! Auch heute bin ich bei euch und mit Freude rufe ich euch alle auf: Betet und glaubt an die Kraft des Gebetes. Öffnet eure Herzen, meine lieben Kinder, damit Gott euch mit seiner Liebe erfüllt und ihr werdet dem Nächsten Freude sein. Euer Zeugnis wird stark sein und alles, was ihr tut, wird durch die Zärtlichkeit Gottes durchwoben sein. Ich bin bei euch und bete für euch und eure Bekehrung, solange ihr Gott nicht an die erste Stelle setzt. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!‘

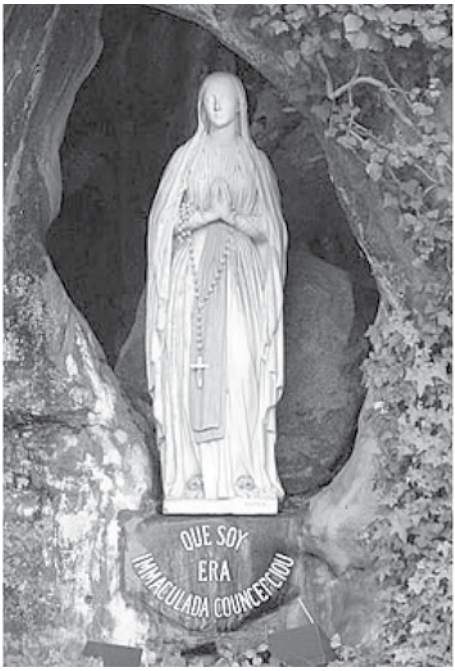
Die drei Tage waren ein sehr schönes Erlebnis für mich und ich empfehle jedem, dorthin zu fahren. Es ist ein so friedlicher Ort mit einer besonders schönen Stimmung!

Emma Preysing

(Anm. d. Red.: Die Wunder und Erscheinungen von Medjugorje werden bis heute vom Hl. Stuhl nicht anerkannt. 2014 wurde es einer erneuten Prüfung durch die Glaubenskongregation unterzogen, eine Entscheidung hat Papst Franziskus für 2015 angekündigt.)

Krankenwallfahrt nach Lourdes, Frankreich

„Die schöne Dame sah mich an, wie ein Mensch einen anderen anblickt. Die schöne Dame wünscht, dass ich eine Quelle ausgrabe, in der Höhle von Massabielle. Man soll sich mit dem Wasser waschen. Die schöne Dame wünscht, dass die Menschen in Prozessionen kommen.“



Die Menschen kommen noch immer in Prozessionen nach Lourdes. Sie beten vor der Grotte, vor der Statue der Muttergottes, über einem Rosenstrauch stehend - dargestellt, wie das Mädchen Bernadette Soubirou sie beschrieb. Wunderschön, voller Güte, voller Höflichkeit zu einem armen kleinen Ding. Bernadette hatte die Mutter Gottes gesehen, die Mutter der Menschheit:

„Ich verspreche nicht, Sie in dieser Welt glücklich zu machen, sondern in der nächsten.“

Seit Mitte des 19. Jahrhunderts pilgern die Menschen nach Lourdes, Christen aus aller Welt, Alte und Junge, Gesunde und Kranke. Ich war in diesem Jahr zum 41. Mal bei einer Krankenwallfahrt dabei, die der Malteserorden in den deutschen Bistümern organisiert. Als Pflegerin für Schwerkranke und Behinderte. Früher fuhren wir mit dem Zug, in Liegewägen und Lazarettwägen, von Frankfurt waren es 22 Stunden. Heute wird geflogen, unser Reiseunternehmen ist das Bayerische Pilgerbüro. Das verkürzt die Anfahrt auf wenige Stunden, und wir müssen darauf achten, dass Spannung und Erwartung nicht im Reisetrubel untergehen.

Spätestens bei der Ankunft am Flughafen in Tarbes bei Lourdes blitzt der Geist von Lourdes auf, starke und fröhliche Männer aus allen Nationen helfen unseren Patienten beim Aussteigen und in die Spezialbusse hinein, die sie dann nach Lourdes in die Herbergen für die Kranken bringen, in die *Acceuils.* Die Helfer mit den starken Armen gehören zur Organisation der „Hospitalité de Lourdes“, einer Truppe von Freiwilligen, Männern und Frauen, sie machen dort Dienst, *stage* genannt, der mindestens eine Woche, aber auch Monate dauern kann. Selbstverständlich unbezahlt, die Hopitaliers kommen aus allen denkbaren Ländern, auf ihren Namenschildern stehen die Sprachen, die sie beherr-

schen. Sie organisieren die Pilgerströme im „Heiligen Bezirk“, an der Grotte und den Kathedralen, sie arbeiten vor und in den Bädern, in den Krankenherbergen beim Kochen und Servieren. Die Hospitalité ist unentbehrlich für den Wallfahrtsort Lourdes.
Eine *stage* in den Bädern ist ein unvergleichliches, unvergessliches Erlebnis! Gratis dazu gibt es die schönsten neuen Freundschaften ‚quasi‘ mit der ganzen Welt.

Denn Lourdes ist ein Wallfahrtsort der Weltkirche. Hier erblüht sie, hier ziehen die Nationen bei der feierlichen Lichterprozession jeden Abend um 9 Uhr mit brennenden Kerzen und loben die Mutter Gottes und ihren Göttlichen Sohn. Wir sind fast immer zu Pfingsten mit unseren Kranken in Lourdes, und wir sind jedesmal von Neuem überwältigt vor Glück und Begeisterung. 30 000 und mehr Menschen singen und beten in der Prozession oder sehen zu. Keine Panik, kein Gedränge, man umarmt sich nach dem Schlusssegen, trifft sich wieder zum Festtagsgottesdienst in der unterirdischen Basilika Pius X.‘ und erlebt ein wundervolles Pfingsten in allen

Sprachen und gemeinsam mit allen Nationen. Meine Malteserfreunde und ich sitzen immer mit im Chor, hinter uns eine der größten Orgeln der Welt. Da kommt man eine gute Dreiviertelstunde vor der Messe zum Proben, der Chorleiter sieht zwar aus wie ein Cherubim, ist aber unerbittlich streng. Schließlich wird die ganze Zeremonie über riesige Leinwände in der gigantischen Kathedrale übertragen.

Wir pflegen unsere Kranken in einem gepflegten, geradezu eleganten Ambiente. Das *Acceuil Notre Dame* hat 800 Betten und sieht aus wie ein Grand Hotel. Die einzelnen Pilgerzüge beziehen die Stockwerke mit allen Patienten und ihren Helfern, die aber in Hotels im Ort wohnen. Man kann sich vorstellen, wie wichtig die Schilder sind, auf denen die Namen der Patienten, der Pilgerzug „Limburg Allemagne“, die Herberge und das Stockwerk stehen! Wie gut, dass das Malteserkreuz auf den Decken der Kranken und auf unseren Mäntel unübersehbar weiß auf schwarz leuchtet. Nur gibt es viele Malteserzüge -aus ganz Europa - und so rufen unsere Patienten hinter den irischen Malteserschwestern her, die reizend aussehen, aber nichts verstehen. Immer ein neuer Anlass für fröhliches Gelächter.

Aber auch das ist Lourdes, ganz typisch: Unsägliches Leid, alle denkbaren Krankheiten und Behinderungen, Verletzungen, Verstümmelungen werden zur Mutter Gottes gebracht - sie kann man sehen. Und dazu und noch viel

mehr die Verletzungen und Krankheiten der Seelen und des Lebens - sie kann man nicht sehen. Vor Maria und ihrem Sohn gibt es einfach keine Perfektion, jeder ist versehrt und bedarf der Gnade. Daher gibt es auch keinen

Unterschied zwischen den Kranken und den Gesunden in Lourdes. In die Bäder geht man gemeinsam, die Jungen und die Alten und die Kranken und scheinbar Gesunden. Man drängt sich in den Kabinen, wartet in Schlangen vor den Eingängen, es wird gebetet und gesungen. Die *Stagères* von der *Hospitalité* helfen allen beim Ausziehen und schleppen die Gelähmten ins Wasser. Das Baden ist ein spiritueller Akt, Überwindung und Befreiung gleichzeitig. Nackt und bloß ist man dort, die Unterschiede sind verschwunden. Das kann man dort mit Händen greifen und als unglaubliche Beglückung erfahren.

Fröhlich wird man in Lourdes, nicht traurig, es wird viel, viel mehr gelacht als geweint. Die berühmten anerkannten Wunder sind nichts als die Spitze des Eisbergs. Wunder geschehen dort an allen Pilgern, die sich darauf einlassen wollen - garantiert!

Zum Wallfahren eine Anregung: Nach Lourdes sollte man immer in einer Gruppe fahren, die eine erfahrene geistliche Leitung hat. Dann ist man in das Geschehen des Tages integriert, wird betreut und begleitet und verpasst nichts. Als „Privatier“ hat man es da nicht so leicht.
Und zuletzt: Lourdes ist wunderschön, eine voralpine Landschaft mit sattem Grün vor schneebedeckten Pyrenäengipfeln, dem schnellfließenden Gebirgsfluss Gave - ich freue mich schon auf die nächste Wallfahrt 2016!

Lidvine Gräfin von Preysing

Auf dem Camino nach Santiago de Compostela, Spanien

Jetzt, nachdem der Pilgergottesdienst seinem Ende zugeht, schöpft ein Priester löffelweise Weihrauchpulver auf die glühenden Kohlen des Weihrauchfasses. Das 1,6m hohe Gefäß hängt mit seinen 54kg an einem mächtigen Seil, das in die Kuppel der Kathedrale aufsteigt. Dort umgeleitet, reicht es zurück zum Boden bis vor die Altarstufen.

Acht Männer, die ‚*tiraboleiros*', stehen hier im Kreise, jeweils mit einem Ende des aufgefächerten Seiles in der Hand. Und kaum ist das Weihrauchfass geschlossen und von dem Priester angestoßen, beginnen sie rhythmisch an dem Seil zu ziehen. Der ‚*botafumeiro*', wie das Weihrauchfass genannt wird, steigt, begleitet vom rauschendem Orgelspiel, weit über die Köpfe der Gläubigen in die Seitenschiffe der Kathedrale von Santiago de Compostela.

Das ist das Ende des Pilgergottesdienstes und gleichzeitig das Ende meiner Pilgerreise auf dem Jakobsweg im Norden von Spanien. Noch mit dem Rucksack auf dem Rücken und den Wanderschuhen an den Füßen, stehe ich hier, überwältigt von den Eindrücken des Tages.

Begonnen hatte meine Pilgerschaft 32 Tage vorher in Pamplona - ungewiss, ob ich das Ziel je ereichen werde.
Mit der Zeit aber kam Zuversicht, dass die Tagesetappen von 25 bis 30 km Fußmarsch zu schaffen sind.
Ein täglicher Rhythmus stellte sich ein.
Das frühe Aufstehen war dabei kein Problem, da in den engen Schlafräumen der Pilgerherbergen die Frühaufsteher fast automatisch das Wecken übernahmen. Gewöhnungsbedürftig war eher die Tatsache, dass ich am Morgen nicht wusste, wie weit ich an diesem Tage kommen werde und wo ich die Nacht verbringe.

Und jetzt habe ich es geschafft.
Der Kirchenraum ist in Weihrauch gehüllt und durch die Rauchschwaden zucken dutzende Lichtblitze von Kameras und Handys. Es ist gar nicht so leicht, den *Botafumeiro* zu fotografieren, wenn er mit ca. 65km/h nur wenige Zentimeter über dem Boden dahinfliegt.

Ich hatte relativ viel fotografiert.
Die ersten Bilder, die ich auf dem *Camino*, wie der Jakobsweg in Spanien genannt wird, gemacht hatte, waren die gelben Pfeile. Sie zeigen den Pilgern, auf Straßen oder Wänden, an Masten und Schildern, den Weg nach Santiago de Compostela zum Grab des Apostels Jakobus, oft gepaart mit der charakteristischen Muschel, dem Zeichen der Jakobspilger. So wurde man immer erinnert, wenn längere Zeit keinen Pfeil zu sehen war, zu prüfen, ob die Richtung noch stimmt.

Der Weg ist schon seit dem frühen Mittelalter als Pilgerweg bekannt und hat die Gegend und die Menschen geprägt. Zu Zeiten der Römer führte hier eine Straße in die erzreichen Gebiete von Galizien. Hie und da bin ich auf den Resten dieser Straßen gepilgert, habe die Weinanbaugebiete der La Rioja durchquert, bin tagelang über die endlos scheinende Hochebene der Meseta gewandert und durch die regenreichen Berge von Galizien. Immer nach Westen, die Kathedrale von Santiago de Compostela als Ziel.

Am Nachmittag, in einer Herberge angekommen, sind alle Pilger dann rechtschaffend müde. Zuerst duschen, dann Wäsche waschen, Hygiene ist wichtig, danach meist eine kurze Siesta, bevor man den heutigen Ort erkundet, mit anderen Pilgern zusammensitzt, erzählt, lacht, gelegentlich zusammen singt und beim Essen den spanischen Wein genießt. Um 22:00 Uhr werden die Pilgerherbergen geschlossen – Nachtruhe!

Mit jedem Pendelausschlag des *Botafomiero* wird der Geruch nach Weihrauch intensiver und überdeckt alle anderen Gerüche. Das war anscheinend im Mittelalter unbedingt nötig, da Hunderte von neu ankommenden Pilgern direkt in die Kathedrale gingen, sich dort auf den Emporen einquartierten, kochten und auch nächtigten. Nur mit Hilfe dicker Weihrauchwolken war es möglich, die dort herrschenden Gerüche zu überdecken, um so einen festlichen Rahmen für die Pilgermesse zu ermöglichen. Das war der Beginn des extragroßen Weihrauchkessels.

Heutzutage sind Pilgerherbergen auf dem Jakobsweg zahlreich und meist gut

ausgebaut. Doch der Andrang in den Ferienmonaten ist immer noch hoch. Daher bin ich im Frühjahr gepilgert, wo das Finden eines Schlafplatzes problemlos sein sollte. Nach meiner Planung ist es in Spanien zu dieser Jahreszeit schon relativ warm und so hatte ich das Gewicht meines Rucksacks auf 13kg beschränkt. Damit stand fest, dass für warme Wäsche nur wenig Platz ist. Als Folge dieser Fehleinschätzung musste ich immer wieder eine Decke beim Herbergsvater ausleihen, um die kalten Nächte glimpflich zu überstehen.

„Wenn das Ding jetzt los kommt…." , raunte mir Walter zu.
Von hier sieht es aus, als ob das Weihrauchfass fast die Decke in den Seitenschiffen berühren würde. Und tatsächlich berichtet die Geschichte des *Botafomiero* von vier großen Unfällen. Bei dem spektakulärsten Unfall wurde 1449 das Weihrauchfass durch das Fenster des Südportals auf die „Plaza de las Platerías" geschleudert. Ob das wohl stimmt?

Mit Walter, einem Schweizer, der den Jakobsweg schon von früher kannte, bin ich die letzten Tage nach Santiago gepilgert. Man trifft immer wieder nette Leute, geht einige Zeit zusammen, wenn Schrittlänge, Etappenziel und Interessen passen. Alle Nationen sind hier vertreten und so ist die Sprachenvielfalt nicht überraschend. Der *Camino* ist international.

Regelmäßig taucht eine Frage auf: „Warum gehst Du nach Santiago?"
Die Antworten sind vielfältig und manchmal auch erstaunlich. So erzählte ein Geschwisterpaar aus Kanada, dass der Brief aus dem Nachlass ihrer Mutter Anlass für diese Pilgerreise war. Die Mutter hatte in diesem Brief an eine Freundin über den Jakobsweg geschwärmt und bedauert, diesen Weg nie gegangen zu sein. Ihre Kinder sahen das nun als ihre Verpflichtung an und machten sich auf den Weg.
Beeindruckt hat mich auch der Koreaner Yong. Er kannte keine Fremdsprachen, war tief religiös und pilgerte mit einem Meditationsbuch, einer Sammlung von geistigen Übungen und Gebeten, die er täglich absolvierte. Trotz enormer Blasen an den Füßen die ihn quälten, traf ich ihn immer wieder entlang des Weges. Er war ein zufriedener Mensch und wir unterhielten uns mit Gesten und Gebärden. Ich habe ihn in den letzten Tagen aus den Augen verloren, bin aber sicher, dass er in Santiago die Figur des Jakobus umarmen wird.

Die Schwingungen des *Botafomiero* werden immer kleiner und als er nur noch einige Meter ausschlägt, packt ein T*iraboleiro* das Fass, bricht den letz-

ten Schwung und der Weihrauchkessel kommt zum Stehen.
„Komm, die Schlange ist nicht so lang." Walter zieht mich in Richtung Hauptaltar.
Hier, auf der Seite des Altars, wo durch eine kleine Türe eine Treppe sichtbar wird, wartet geduldig eine Menschenschlange. Wir reihen uns ein. Eine halbe Stunde später bin ich oben an der Treppe angekommen und schaue über die Schulter einer überlebensgroßen Jakobusstatue. Da die Figur über dem Hauptaltar thront, blicke ich staunend in das mächtige Hauptschiff der Kathedrale. Vor mir umarmt ein Gläubiger nach dem anderen den Rücken der Statue und einige küssen die an dieser Stelle blankgewetzte Figur. Dankbar, dass ich meine Pilgerschaft vollenden konnte, umarme auch ich den Jakobus und lasse meine Stirn für einen Augenbick auf seinen Schultern ruhen.

Ob Yong schon hier war?

Das Grab des Apostels, das unter dem Hauptaltar ist, besuchen wir morgen. Für heute haben wir genug angestanden. Jetzt noch zum Pilgerbüro und die wohlverdiente „Compostela" abholen. Diese Urkunde erhält jeder Pilger des Jakobsweges, der den Nachweis seiner Pilgerschaft vorlegen kann. Ich habe daher bei jeder Übernachtung meinen Pilgerpass abstempeln lassen.

Die vielen Stempel der verschiedensten Herbergen sind nun eine bleibende Erinnerung und der Nachweis, dass ich den Jakobsweg gegangen bin.
Morgen, wenn wir nochmal die Pilgermesse besuchen, wird ein Geistlicher die neu angekommenen und registrierten Pilger begrüßen. Wenn er dann sagt: Wir begrüßen heute 47 Fußpilger aus Deutschland, weiß ich, dass ich einer von ihnen bin!

Norbert Anthony

Pilgerreise 2015: „Steinzell“auf den Spuren der Romanik - Kulturroute des Europarates

In den frühen Morgenstunden startete eine Pilgergruppe aus dem Pfarrverband Steinzell zu ihrer zweiten Pilgerreise. Erwartungsfroh begab man sich auf den Weg, der uns diesmal nach Magdeburg auf die Straße der Romanik führen sollte. Während unserer Pilgerreise wurden wir durch die sieben „Ich bin - der ich bin“ Worte aus dem Johannesevangelium gestärkt. So begann jeder Tag mit einem Impuls durch unseren geistlichen Begleiter Pfarrer Stefan Scheifele. Am ersten Tag hörten wir den Impuls „Ich bin die Tür“.

Die Fahrt auf der Autobahn Richtung Berlin gestaltete sich recht schwierig, da uns zwei Lkw-Unfälle zu Umwegen zwangen. So konnten wir das Vogtland auf engen Straßen und Ortsdurchfahrten näher kennenlernen. Die Ankunft in Magdeburg verzögerte sich dadurch um fast zwei Stunden. Trotz der langen Wartezeit führte die aus Ungarn stammende Reiseführerin die Reisegruppe mit viel Herzblut und Engagement durch Magdeburg, eine der grünsten Städte Deutschlands. Wir starteten den Stadtrundgang an unserem gemütlichen Hotel, das uns die nächsten vier Tage beherbergen sollte. Entlang von Magdeburgs Boulevard, dem Breiten Weg, einer ehemaligen barocken Prachtstraße, wo aber nur noch zwei barocke Häuser stehen. Als krassen Gegensatz dazu, konnten wir noch die „grüne Zitadelle“, ein 2005 postum fertiggestellter Bau des Malerarchitekten Hundertwasser bewundern.

In unmittelbarer Nähe steht das Wahrzeichen Magdeburgs – der dreischiffige Dom, die erste gotische Kirche Deutschlands, und nach dem Kölner Dom die zweitgrößte gotische Kirche. Bereits im 10. Jahrhundert legte Kaiser Otto l. die Grundlagen für die spätere Kathedrale.

Heute betritt der Besucher ein hell gestaltetes großzügiges Kirchenschiff mit einem grünen Innenhof. Viele original erhaltene Ausstattungsstücke wie die Grabplatte Otto l. machen den Magdeburger Dom zu einem der bedeutendsten Sakralbauten.

Am Landtagsgebäude von Sachsen-Anhalt vorbei, erreichten wir nach wenigen Schritten das Kloster Unser Lieben Frauen. Das Gebäudeensemble, das 1015 gegründet wurde, zählt zu den

bedeutendsten romanischen Anlagen in Deutschland. Heute werden die Gebäude als städtisches Kunstmuseum und Konzerthalle genutzt. Das Kloster ist auch Startpunkt der romanischen Straße die über 1000 km wie eine „Acht“ durch Sachsen-Anhalt führt.
Wenige Schritte weiter: die Kathedrale St. Sebastian. Die Grundsteinlegung dieser romanischen katholischen Kathedrale erfolgte im Jahr 1015 durch Erzbischof Gero, der auch in dieser Kirche begraben liegt. Im Zuge der Reformation entsagten die Stiftsherren von St. Sebastian 1558 dem katholischen Glauben. 1873 wurde sie Pfarrkirche der röm.-kath. Gemeinde. Seit 1878 finden in der Kirche wieder Gottesdienste statt. Heute ist sie Bischofskirche und der Sitz des Bistums Magdeburg. Im Bistum leben ca. 2,5 Mio. Menschen von denen etwa 86.000 katholisch sind, was 3,5% entspricht. Zum Abschluss des Stadtrundganges besuchten wir die St. Johanniskirche, in der Luther zum ersten Mal predigte. Sein Denkmal ist vor der Kirche zu besichtigen. Auf dem Weg zum Hotel, vorbei am Renaissance-Rathaus mit dem Magdeburger Reiterdenkmal, bestaunten wir das Denkmal direkt am Platz vor unserem Hotel, das an das Experiment von Otto v. Guericke zur Wirkung des Vakuums erinnert: 16 Pferde vermochten nicht, zwei luftleere Halbkugeln auseinander zu ziehen. So endete eine kurzweilige, leider verkürzte Stadtführung.
Am nächsten Tag war die Huysburg mit dem Benediktinerpriorat in der Nähe von Halberstadt unser Ziel. „Ich bin das Brot des Lebens“ war unser geistlicher Impuls. In der katholischen Kirche der Klosteranlage feierten wir einen festlichen Gottesdienst.

Bei der anschließenden Klosterführung lernten wir die geschichtliche Entstehung des Klosters näher kennen. Auch die baugeschichtlichen Veränderungen der Klosteranlage wurden uns anschaulich dargestellt. Zum Mittagsgebet der Mönche trafen wir uns wieder in der Klosterkirche, bevor wir im Speisesaal des Klosters unser Pilgeressen einnahmen.

Auf der Weiterfahrt nach Quedlinburg wurden wir von den Worten „Ich bin der gute Hirte“ begleitet. Quedlinburg mit seiner aus 2000 Fachwerkhäusern

bestehenden mittelalterlichen Altstadt, und Bauwerken aus acht Jahrhunderten, über der Schloss und Stiftskirche St. Servatius thronen, ist UNESCO-Weltkulturerbe. In kleineren Gruppen durchstreiften wir die Stadt und fühlten uns wie im Mittelalter.

Am dritten Tag begleiteten uns die geistlichen Worte „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“ auf dem Weg in die Hansestadt Havelberg, unserem nördlichsten Reiseziel. Die Stadt, deren historisches Zentrum sich auf einer Insel in der Havel befindet, liegt im äußersten Nordosten des Bundeslandes Sachsen-Anhalt an der Havel kurz vor ihrer Mündung in die Elbe. Eine Führung um den Havelberger Dom gestaltete sich etwas schwierig, da das Areal in die z.Zt. stattfindende BUGA integriert wurde. Trotzdem gelang es, während einer sehr interessanten Führung viel über die Baugeschichte des romanischen Domes St. Marien zu erfahren.

In der im Westflügel befindlichen kath. Kapelle St. Norbert beendeten wir mit einem „Vater unser“ die Besichtigung. Die Worte „Ich bin der Weinstock“ begleiteten uns auf dem Weg Richtung Süden nach Jerichow. Das Kloster Jerichow ist ein altehrwürdiges Stift des Ordens der Prämonstratenser, die das Kloster in der Spätromanik aus vor Ort gefertigten Backsteinen erbauten. Es zählt heute zu den ältesten Backsteinbauten Norddeutschlands. In dieser schlichten Schönheit und der weitgehend unveränderten Ausprägung liegt auch die Einmaligkeit der Anlage. Nach der Pilgerspeisung im Winterrefektorium besichtigten wir Klosterkirche und Klostergarten. Zum Abschluss feierten wir einen eindrucksvollen Gottesdienst unter dem Motto „Ich bin die Auferstehung und das Leben“ in der Apsis der Klosterkirche.

Am letzten Tag unserer Reise verließen wir Magdeburg in Richtung Pretzien, um dort die St. Thomaskirche zu besuchen. Der Spruch des Tages lautete „Ich bin das Licht des Lebens“. Vor der Kirche wurden wir erwartungsfroh vom evangel. Pfr. Rüdiger Meussling empfangen. Mit viel Herzblut erzählte er, wie er zu DDR-Zeiten die Kirche vor dem Verfall gerettet und mithilfe vieler Ehrenamtlicher wieder aufgebaut hat. Markgraf Albrecht der Bär hatte 1140 die romanische Saalkirche in Bruchstein errichten lassen. Sie wurde dem Patrozinium des hl. Thomas unterstellt.

Der Fachwerkaufsatz des mit einer Haube bekrönten Turmes wurde 1796 errichtet. Die Wandmalereien im Innenraum stammen aus dem 13. Jahrhundert. Sie zeigen die üblichen Bilder dieser Zeit, wie Christus in der Gloriole und Maria neben Johannes dem Täufer. In der Apsis sind diese Bilder von Heiligen, Propheten und Engeln umgeben. Der Chorraum ist mit Darstellungen der klugen und törichten Jungfrauen, Isaak mit seinen Söhnen und des Lazarus geschmückt. Diese um 1300 übermalten Fresco-Secco-Malereien entdeckte in den 1970er Jahren die Pastorenehefrau und Restaurateurin Anna-Maria Meussling, und legte sie auf einer Fläche von 92 qm frei. Die anderen Malereien, wie z. B. die Seelenwägung, sind in jüngerer Zeit entstanden. Noch beeindruckt von den grandiosen Leistungen dieses Pastorenehepaars durften wir in dieser evangelischen Kirche einen katholischen Gottesdienst feiern. Ein starker Hauch von Ökumene war an diesem Morgen zu spüren. Nach dem Gottesdienst saßen wir noch in fröhlicher Runde mit dem Pastorenehepaar bei Wurst, Brot und Bier zusammen. Dabei erfuhren wir auch, dass ihre unermüdlichen Leistungen mit dem Bundesverdienstkreuz belohnt wurden. Schweren Herzens nahmen wir Abschied und fuhren in die Lutherstadt Wittenberg. Wegen der bevorstehenden 500-Jahrfeier war die Schlosskirche eingerüstet. Man konnte nur einen Blick auf die Kirchtüren werfen, an welche Martin Luther am Vorabend des Patronatstags der Schlosskirche, seine 95 Thesen anschlug, um zur Disputation über den Ablasshandel aufzufordern, der Auslöser der Reformation.

Von Wittenberg, der letzten Station unserer Pilgerreise, traten wir die Heimreise an. Wir waren alle beeindruckt, was unser Land an geschichtsträchtigen und kunsthistorischen Stätten zu bieten hat. Und wir hatten nicht nur zahlreiche Eindrücke gesammelt, sondern auch ein „volles Pilgerherz“.

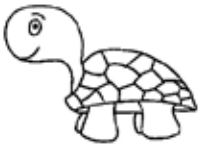
Wolfgang Dietz

Die Seite für unsere kleinen Leser

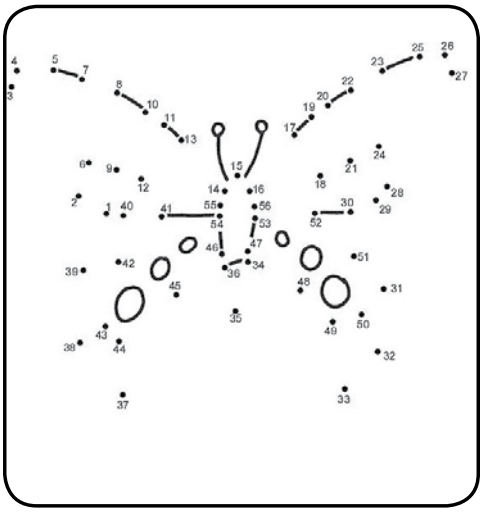
Sommergedicht:

Lieb ist die Sonne
O Herz, in süßer Liebe reich,
wie bist du doch der Sonne gleich!
Wohin ihr Strahl, ihr Leuchten fällt,
verschönert sich die ganze Welt.
Drum grüß` als Sonne auch herab,
du, dem Gott solche Liebe gab!
Und um dich sei ein Himmelsblau,
in das der Wandrer gläubig schau`!
(Elisabeth Lemke)

Trage die Zahlen 1 bis 9 in jedes einzelne Quadrat ein. Doch Aufgepasst, die Zahlen 1 bis 9 dürfen im Sudokugitter in jeder Zeile (horizontal) und in jeder Spalte (vertikal) auch nur einmal vorkommt.

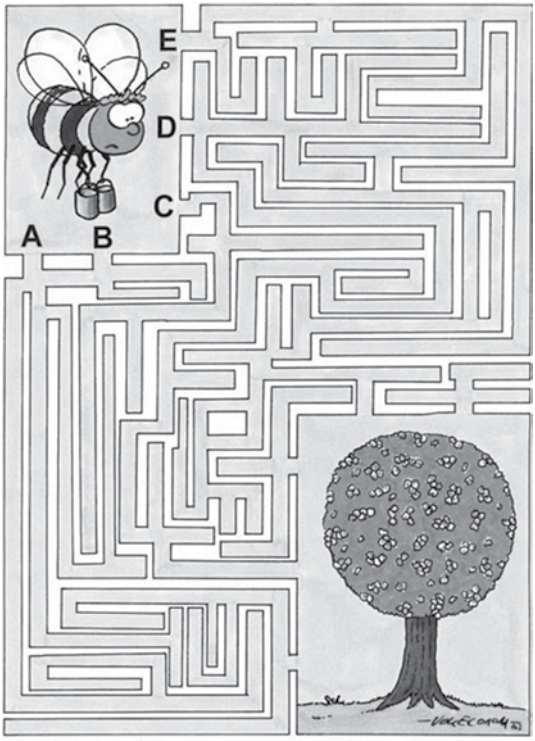


8	5		3	7			1	9
4		7	9	8		3		5
3	9			5	4	8		6
	7	4	8		5	6	3	
6	2			9	1		4	8
	8	5	6		3	2	9	
5	6		2	3		1	8	
7		1	4		8	9		2
2	4	8		1	9		6	3



Zum Schmunzeln:

Der Nachbar erwischt den kleinen Paul beim Äpfel klauen. Da sagt der Nachbar zu Paul: „Das werde ich deinem Vater sagen, wo finde ich ihn denn?“
Darauf Paul: „Drei Äste über mir!“



Clara hat sich so auf die neuen Blüten gefreut. Doch nun weiss sie nicht, welchen Weg sie nehmen muß! Könnt Ihr Clara helfen? Welchen Weg muß sie nehmen?

Berufe und Ehrenamt in der Kirche

Auch in diesem Kirchablattl stellen wir
jeweils ein Ehrenamt und einen Beruf in der Kirche vor, und zwar
Berufe im Kindergarten und das Amt der Pfarrgemeinderäte.

Pädagogische Fachkraft

Im Pfarrverband Steinzell gibt es zwei kirchliche Kindergärten, in Buch am Erlbach und in Ast.
Wir stellen in dieser Ausgabe zwei der dort beschäftigten Erzieherinnen und eine Kinderpflegerin vor.

Der Beruf Erzieherin ist mehr als nur spielen!

Es geht nicht nur um die Betreuung von Kindern und Jugendlichen, sondern die Tätigkeit umfasst auch die gezielte Förderung einzelner Kinder oder Gruppen, die Elternarbeit sowie die Zusammenarbeit mit anderen Pädagogen, Kollegen, Lehrern, Jugendämtern etc..
Außerdem wird alles dokumentiert und archiviert.

Heidi Hutzenthaler (28)

- stellvertretende Leitung
- Gruppe: Bärenhöhle
- wohnt in Ast
- eine Tochter (1)
- Erzieherin seit 2008
- seit Sept. 2014 im Kinderhaus Ast

Warum bist du Erzieherin geworden?
„Ich wusste schon ganz früh, dass ich mit Kindern arbeiten will. Ich weiß noch, als ich 12 Jahre alt war, hab ich die damalige Kindergartenleiterin H. Simon gefragt, welchen Schulabschluss ich brauche, um Erzieherin zu werden.
Es ist der absolut richtige Beruf für mich, das hab ich auch noch nie bereut."

Wieso im Kinderhaus Ast?
„Nach der Geburt meiner Tochter wollte ich eine Stelle, die näher an meinem Wohnort ist. Natürlich hätte ich sie bei meinem alten Arbeitgeber unterbringen können, aber diese Fahrerei wollte ich ihr ersparen. Außerdem wollte ich, dass sie auf jeden Fall in Ast in die Krippe geht, weil wir hier zuhause sind.
Dann wurde hier eine Stelle frei und meine Bewerbung war erfolgreich. Glückliche Fügung könnte man sagen, für uns passt das jetzt perfekt."

Zukunftsaussichten/Visionen?
„Wichtig ist, dass ab Herbst das neue Team zusammenfindet, damit wir zusammen etwas bewegen können und etwas entstehen kann und dass wir alle mit Spaß unsere Arbeit machen können."

Elisabeth Dittmann (50)

- Gruppe: Biberburg
- wohnt in Ast
- zwei Söhne (27 und 30)
- Erzieherin seit 1986
- fast durchgehend in Ast

Warum bist du Erzieherin geworden?
„Das war Zufall. Ich wusste nach der Schule überhaupt nicht, welchen Beruf ich ergreifen sollte, nur eins war klar, auf keinen Fall in eine Bank oder ein Büro. Meine Schwester erfuhr, dass in Ast eine Vorpraktikantin gesucht wird und hat sich für mich bei Pfarrer Gantenhammer eingesetzt und das geregelt. Also hab ich das gemacht. Ich hatte keine Ahnung, was auf mich zukommt und erst nach und nach hat die Leiterin, Heidi Simon, mir dann erklärt, wie diese Ausbildung läuft. Aber es war das absolut Richtige für mich und ich könnte mir gar keinen besseren Beruf vorstellen."

Wieso im Kinderhaus Ast?
„Ich hab mich hier immer total wohl gefühlt! Und ich hoffe, dass ich hier noch lange arbeiten kann."

Visionen?
„Ich finde, dass unsere Gesellschaft/die Politik alle Menschen gleichmacht. Alles wird in ein Schema gepresst. Individualität wird nicht mehr wertgeschätzt. Es ist doch egal, ob einer groß ist oder klein, gesund oder krank, blond oder rothaarig oder brünett, dick oder dünn, temperamentvoll oder ruhiger, aus Bayern oder sonst woher ist! Jeder ist etwas wert und sollte wertgeschätzt werden, gerade für seine Eigenheiten. Wir müssen aufhören, Andersartigkeit an den Rand zu drängen oder therapieren zu wollen. Jeder sollte so angenommen werden, wie er ist! Ich hoffe, dass ich den Kindern das vorleben kann und ein wenig Einfluss nehme, wenigstens das kurze Stück, das ich sie begleite."

Pädagogische Ergänzungskraft

Seit 15 Jahren arbeitet Gabi Lehnert als Pädagogische Ergänzungskraft im Katholischen Kindergarten St. Irmengard in Buch a. E.
Die Ausbildung setzt einen erfolgreichen Hauptschulabschluss voraus. Sie erfolgt an einer Berufsfachschule für Kinderpflege und dauert zwei Jahre. Während dieser zwei Jahre findet ein wöchentlicher Praxistag in Einrichtungen wie Krippe, Kindergarten etc. statt. Die gesamte Ausbildung ist sehr praxisbezogen und bereitet gut auf den Beruf vor.

Aufgrund des Fachkräftemangels können auch Bewerber mit ähnlichen Ausbildungen z.B. Altenpfleger/innen, Grundschullehrer/innen beim zuständigem Landratsamt als Pädagogische Ergänzungskraft anerkannt werden.

Mit den Pädagogischen Ergänzungskräften arbeiten im Kindergarten die Pädagogischen Fachkräfte. Die Ausbildung zur Pädagogischen Fachkraft setzt einen mittleren Bildungsabschluss voraus und dauert fünf Jahre. Sie beginnt mit zwei Jahren Praktikum, wird mit zwei Studienjahren im Vollzeitunterricht an der Fachakademie für Sozialpädagogik fortgesetzt und endet mit einem Berufsanerkennungsjahr.

Frau Lehnert erklärt, dass im Kindergarten St. Irmengard sehr großer Wert auf Teamarbeit gelegt wird. Gleichberechtigtes Handeln aller Mitarbeiter im Haus wird als sehr wichtig angesehen.
Im Team werden Jahresplan und Tagesablauf aufgestellt. Der Jahresplan beinhaltet u.a. Sprachförderung, Vorschule und ein religionspädagogisches Angebot.
Gaby Lehnert übernimmt gerne die religionspädagogische Einheit. Zur Vorbereitung auf Ostern legte sie mit den Kindern einen Lebensgarten nach Kett. Mit verschiedenen Materialien wird gemeinsam das Geschehen rund um Ostern im Gruppenraum gestaltet. Die Kinder erfahren so auf kindgerechte Art, was an Ostern geschah.
Zudem macht Frau Lehnert auch die Sprachförderung, bei der ihr die enge Zusammenarbeit mit der Schule gut gefällt.

Gerade seit der Einführung des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsgesetzes ändert sich das Berufsbild des Erziehers ständig. Heute wird das Kind als Wesen gesehen, bei dem alle Anlagen vorhanden sind. Diese und das Selbstbewusstsein des Kindes sollen gestärkt werden.

Gabi Lehnert hat immer in kirchlichen Kindergärten gearbeitet und fühlt sich im Bucher Kindergarten sehr wohl.
Kirchlichen Mitarbeitern ist es nicht erlaubt zu streiken, sie sind aber ihren Kollegen/innen dankbar, da sie die Forderungen unterstützen.

An ihrem Beruf gefällt Frau Lehnert am meisten, die Entwicklung der Kinder über drei Jahre begleiten zu dürfen. Ihre Freude und Motivation am Beruf drückt sie so aus: „Es ist wunderschön, das Wachsen der Persönlichkeiten zu sehen. Es ist ebenso wunderschön, wenn auch manchmal anstrengend, mit den Erwachsenen von morgen zu arbeiten."

Der Pfarrgemeinderat

Pfarrgemeinderat (PGR) - wer/was ist das?

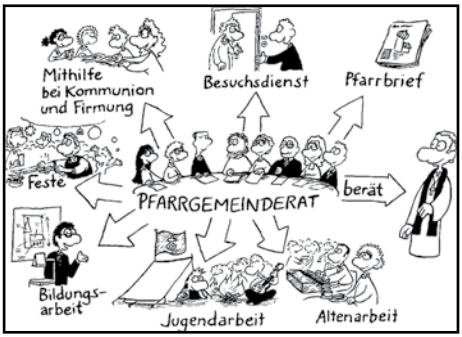
D*er Pfarrgemeinderat wird von den Katholiken der Pfarrgemeinde direkt gewählt. Er ist das vom Erzbischof anerkannte Laiengremium in der Pfarrgemeinde. Dem PGR kommt für das Leben der Pfarrgemeinde eine Schlüsselfunktion zu. In ihm werden viele Informationen zusammengetragen, wichtige gemeindliche Entscheidungen vorbereitet und unterschiedliche Gruppen u. Initiativen vernetzt.*

Der PGR ist ein Seismograph für Wünsche, Enttäuschungen, Hoffnungen und Aufbrüche in den Gemeinden. Er berät und unterstützt die Pfarrer und pastoralen Mitarbeiter bei der Seelsorge.

Der PGR beruht auf dem Bild von Kirche als Volk Gottes, wie es das II. Vatikanische Konzil (1962–1965) entworfen hat. Die Gemeinde wird demnach von allen ihren Mitgliedern getragen. Alle sind berufen, sich zu engagieren. Mitverantwortung in der Kirche ist daher wichtig und wertvoll.

Die Amtszeit der Pfarrgemeinderäte beträgt vier Jahre. Wahlberechtigt sind alle Katholiken ab 14 Jahre. Gewählt werden können alle Katholiken, die das 16. Lebensjahr vollendet haben. Die nächste Wahl erfolgt im Frühjahr 2018.

(Quelle: http://www.erzbistum-muenchen.de/Dioezesanrat/Page035845.aspx)



Was tut ein/e Pfarrgemeinderatsvorsitzende/r?

Zu den Aufgaben zählen insbesondere:
- die Sorge um eine lebendige und aktuelle Arbeit des Pfarrgemeinderates
- Vor- und Nachbereitung der PGR-Sitzungen
- Strukturierung der PGR-Arbeit (Vorschläge zur Bildung von Sachausschüssen und Projektgruppen, Planung von Klausurtagen, Arbeitskreise und Projektgruppen brauchen einen klaren Auftrag, der durch den Vorstand oder den PGR rückgebunden werden muss.)
- die öffentliche Vertretung des PGR

(Quelle: Arbeitshilfe für PGR)

Wie wird man Vorsitzende/r?

Bei der ersten offiziellen, der Konstituierenden Sitzung, wird von allen in den PGR gewählten und berufenen Mitglieder mit einfacher Mehrheit der Vorstand gewählt, bestehend aus 1. und 2. Vorsitzenden und Schriftführer/in. Der Pfarrer oder ein Vertreter aus dem Seelsorgeteam ist geborenes Mitglied im Vorstand.

Wer sind die Pfarrgemeinderatsvorsitzend(e) im Pfarrverband Steinzell?

Sylvia Mayer
Eching
Mitglied des PGR seit 2002
Vorsitz seit 2006

Hubert Pirkl
Zweikirchen
Mitglied des PGR seit 2010
Vorsitz seit 2014

Rachel Sasowski
Buch am Erlbach
Mitglied des PGR seit 2002
Vorsitz seit 2014

Elisabeth Sondershaus
Ast/Tiefenbach
Mitglied des PGR seit 2010
Vorsitz seit 2014

Als der Auftrag kam, die Pfarrgemeinderatsvorsitzenden vorzustellen und zu interviewen, hatte Elisabeth Sondershaus sofort die Idee, das doch in einer gemeinsamen Runde zu machen und sprach an alle eine Einladung aus. Das zeigt sehr eindrücklich, welch‘ gute Zusammenarbeit auf dieser Ebene in unserem Pfarrverband herrscht.

Tatsächlich kam sehr schnell ein solches Treffen zustande und es entwickelte sich eine sehr angeregte und interessante Diskussion.

Die PGR-Vorsitzenden leisten sehr viel Arbeit - manchmal sichtbar, aber oft im Hintergrund. Die Organisation von Stehempfängen oder Vorträgen, Besuche

bei Taufen oder Jubilaren, die Vernetzung aller Arbeitsgruppen, ... - es ist immer etwas zu tun.
Dabei mussten sie Vieles lernen, z. B. delegieren und nicht glauben, alles selbst machen zu müssen. Dazu gehört Vertrauen, außerdem muss man dann auch aushalten können, dass etwas anders gemacht wird, als man es vielleicht selber angepackt hätte. Bei der Fülle von Terminen und Aufgaben ist es wichtig, ein gutes PGR-Team im Hintergrund zu haben und vor allem auch die Pfarrsekretärinnen, die immer große Hilfe sind und unterstützen, wo sie nur können.

Die Pfarrgemeinderäte haben sich bei der letzten Wahl fast überall verjüngt, Vorsitzende und viele Mitglieder sind „neu". So kann Neues entstehen und Eingeschliffenes fallengelassen oder verändert werden - und durch den Zusammenschluss der Pfarreien so manch „neues Pflänzchen" gesät werden.

Bedauert wird allerdings, dass die Arbeit des PGR kaum wahrgenommen und wenig geschätzt wird. Allerdings waren sich dann auch alle einig, dass der PGR sich wohl zu schlecht verkauft und eine allgemeine Missstimmung gegenüber der Katholischen Kirche ihr Übriges tut.

Da müssen die Vorsitzenden schon mal den Kopf hinhalten oder sich anmosern lassen, auch für Entscheidungen, hinter denen sie selber gar nicht zu hundert Prozent stehen oder die sie nicht beeinflussen können. Aber auch das lernt man, einen breiten Rücken zu haben und Kritik als Anregung zu sehen.

In vielen Pfarrgemeinden ist das Unverständnis darüber groß, dass „nichts vorangeht", dass z. B. lange fällige Renovierungsarbeiten, Neubauten, Instandhaltungsarbeiten o. Ä. nicht passieren. Dass sehr wohl hinter den Kulissen gearbeitet, Sitzungen gehalten, Anträge geschrieben werden etc., ist für den Laien nicht sichtbar. Hier ist der PGR und allen voran natürlich der Vorstand der Puffer zwischen Verwaltung und der Gemeinde. Dabei hat der PGR auf das Ordinariat keinerlei Einfluss.
Diese Pufferfunktion übernimmt der PGR auch vor allem bei pastoralen Themen, z. B. Gottesdienstzeiten, und versucht die manchmal vorhandene „Unzufriedenheit" zu besänftigen. Auch da ist der PGR seelsorgerisch lediglich beratend tätig.

Jedoch überwiegt bei der Ausübung des Amtes mehrheitlich die Freude, und das Engagement wird als Bereicherung des eigenen Lebens und Glaubens gesehen. Man ist näher am Geschehen und trägt Verantwortung, sieht Hintergründe - daran wächst der eigene Glaube.

PGRs sind wichtig, um das Gemeindeleben lebendig zu halten. Man hat einen anderen Zugang und Möglichkeiten als z. B. ein Verein. Traditionen sollen bewahrt, aber auch weiterentwickelt werden. Die Menschen sollen mit Freude in die Kirche gehen. Dafür werden unter anderem Familiengottesdienstteams unterstützt und wieder aufgebaut. Für die Zukunft ist auch eine neue Art der Diakonie/„Sozialarbeit" angedacht.

Packen wir's an - mit Gottes Hilfe!!

Regelmäßige Veranstaltungen im Pfarrverband Steinzell im Jahreslauf

Das Team der hauptamtlichen Mitarbeiter des PV Steinzell und der PVR haben geplant, dass **in jedem Quartal** eines jeden Jahres **eine Veranstaltung** regelmäßig ihren Platz finden soll, die den ganzen Pfarrverband einbezieht. Vorgesehen sind folgende vier Veranstaltungen:

1. Quartal

Paarsegnung am Valentinstag (14.02.)

Schon seit einigen Jahren findet immer am Valentinstag in der Pfarrkirche St. Johann Baptist in Eching eine Paarsegnung großen Zuspruch. Dazu eingeladen sind Paare und „Verbandelte" jeglicher Art. Ob Verheiratete, Verliebte, Freunde, Wohngemeinschaften... Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt! Dieser Gottesdienst richtet sich auch an konfessionsverschiedene Paare, an nicht katholische Paare bzw. an Paare die sonst vielleicht keinen Bezug zur Kirche haben. Durch die persönliche Segnung kann man sich als Paar der Begleitung Gottes aufs Neue bewusst werden und sich ihr anvertrauen.

Wer möchte, kann diesen Abend romantisch ausklingen lassen bei einem Candle-Light-Dinner mit musikalischer Umrahmung, das im Anschluss an die Segnung im Gasthaus Forster am See in Eching stattfindet.

2. Quartal

Wallfahrt nach Altötting (Dienstag nach Pfingsten)

Ebenfalls schon eine Tradition im PV Steinzell hat die jährliche Wallfahrt nach Altötting.

Die Wahl fiel auf diesen Termin, weil am es Dienstag nach Pfingsten erfahrungsgemäß in Altötting immer sehr ruhig ist. Nach der Anreise mit dem Bus findet in Altötting ein Gottesdienst für die Gläubigen aus Steinzell statt.

Danach haben die Wallfahrer den Tag zur freien Verfügung. Man kann, ohne von großen Besuchermassen gestört zu werden, in Ruhe die Gnadenkapelle sowie alle anderen Kirchen besuchen, dort beten, seine Anliegen vorbringen und eine Kerze anzünden oder einfach nur zur Ruhe kommen. Am Nachmittag findet noch eine Dankandacht in einer der zahlreichen Kirchen statt, bevor die Pilger wieder die Heimreise antreten.

3. Quartal

Sternwallfahrt nach Steinzell (August)

Wie bereits bei der Gründung im Mai 2014 ist im August jedes Jahr eine Sternwallfahrt aus allen vier Pfarreien zum geistigen und geographischen Zentrum unseres Pfarrverbandes geplant. In diesem Jahr findet die Wallfahrt am Sonntag, den 23.08. statt.

Die Pilgerzüge treffen sich am Licht–Schatten-Kreuz in Steinzell. Dort findet um 15.00 Uhr eine Andacht statt.

Im Anschluss daran machen sich die Pilgerzüge wieder auf den Heimweg.

4. Quartal

PV – Versammlung (Oktober)

Die Pfarrverbandsversammlung findet in diesem Jahr am Sonntag, 04.10.2015 im Pfarrstadel in Buch statt. Die Versammlung ist immer für Oktober im Wechsel im Pfarrstadel in Buch oder im Pfarrheim in Ast geplant. Bei der Veranstaltung können sich die Gläubigen aus allen vier Pfarreien über die Belange des PV Steinzell informieren. Die Mitglieder des PV können mit den hauptamtlichen Mitarbeitern wichtige Themen erörtern und diskutieren.

PFARRVERBAND STEINZELL

Umbruch - Transformation - Wechsel - Neuanfang

...wie auch immer man es nennen will, die einzige Konstante bleibt die Veränderung.

Diesen Sommer gibt es eine weitere personelle Veränderung: Pfarrvikar Dr. G. Zigriadis wird uns zum 16. August nach einjähriger Tätigkeit verlassen und in einen PV nach München wechseln. Einen priesterlichen Ersatz wird es nicht geben; jedoch kommt ein Diakon, leider nur mit einer 50% Stelle.

Das hat für die Arbeit im PV Steinzell, vor allem für die Gottesdienstordnung weitreichende Folgen in mehreren Schritten:

In Absprache mit dem Pfarrverbandsrat wird es bis Januar eine neue, allerdings nur vorübergehende Gottesdienstordnung geben. In den kommenden Monaten werden die Pfarrgemeinderäte der vier Pfarreien und die acht Kirchenverwaltungen zusammen mit dem Seelsorgeteam eine Lösung für die neue Herausforderung erarbeiten, sodass es ab Januar 2016 nochmals eine Umstellung der Gottesdienstzeiten geben wird.

Einige unter Ihnen werden sich dabei in ihrer familiären Wochenend- und Sonntagskultur immens umstellen müssen. Wir bitten um Ihr Verständnis, dass wir das breite Angebot mit geminderter Seelsorgeranzahl nicht aufrecht erhalten können.

Die Beerdigungen werden ab September von Ruhestandspriester Pfr. Gabrüsch, Pastoralassistentin Holzer, dem neuen Diakon und von Pfr. Scheifele übernommen. Für die Beisetzungen werden in allen Pfarreien dringendst Gläubige gesucht, die sich für diesen Dienst der letzten Ehre bereiterklären, ggf. wird die Beisetzung nicht mehr stattfinden können. Interessierte sprechen bitte Pfr. Scheifele an.

Auf Wiedersehen!
So. 26.07., 11 Uhr Gottesdienst in der Pfarrkirche Buch
mit Verabschiedung von Pfarrvikar G. Zigriadis,
anschließend Stunde der Begegnung im Pfarrstadel.

Neuordnung ab 1. September

Samstag	18:30	Ast		
Sonntag	08:15	Zweikirchen		
	09:30	Eching		
	11:00	Buch		
	18:00	Tiefenbach		
Montag	19:00	Winter:	Vatersdorf	1x monatlich
			Thann	1x monatlich
		Sommer:	Thann/Freidling/Vatersd./ Holzen / Obererlbach	
Dienstag	16:00	Buch SZ	2x monatlich (Andacht/Vesper/Wortgottesd.)	
	19:00	Buch	1x monatlich	
Mittwoch	19:00	Ast/Tfb	1x mtl. im Wechsel f. Frauenbund	
Donnerstag	19:00	Eching	1x monatlich für Frauenbund	
Freitag	18:30	Kronwinkl	1. Freitag im Monat (Herz Jesu)	
	18:30	Berghofen/Haunwang/Thal		1x monatlich

weitere Filialen je nach Patrozinium und Gewohnheit

Neuordnung ab 1. September

Herzlich Willkommen!!
So. 04.10., 19.30 Uhr Vesper in der Pfarrkirche Buch
mit Begrüßung unseres neuen Mitarbeiters
Diakon Peter Burghardt,
anschließend herzliche Einladung zum Empfang
und zur PV-Versammlung im Pfarrstadel.

Durch das Sakrament der Ehe wurden verbunden:

Fauth Johannes & Schlittenbauer Cornelia	Landshut	09.05.2015
Peis Florian & Augustin Regina	Berghofen	16.05.2015
Kaindl Michael & Sinock Cornelia	Landshut	30.05.2015
Zehentner Bartholomäus & Obermaier Sonja	Viecht	06.06.2015
Weinberger Andreas & Altmann Kathrin	Landshut	06.06.2015

Wir wünschen den Eheleuten Gottes reichen Segen
auf dem gemeinsamen Lebensweg!

Das Sakrament der Taufe empfingen seit Februar:

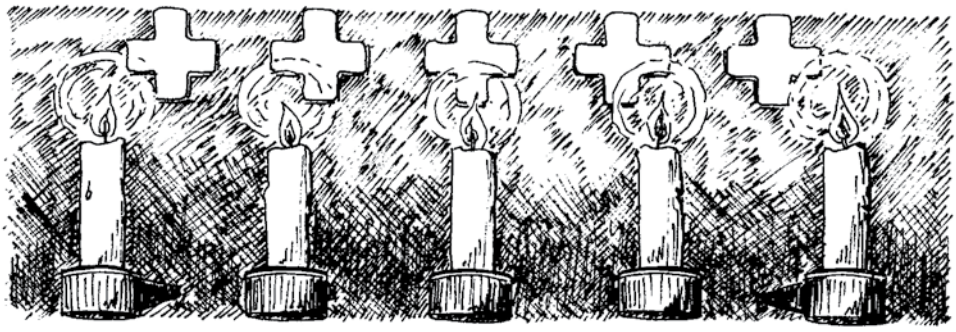
Melissa Axthaler	Weixerau
Ignaz Johann Bader	Sochenberg
Leonardo Bettarini	Berghofen
Sofie Susanne Czekalla	Buch a. Erlbach
Xaver Andreas Duswald	Zweikirchen
Christoph Felber	Buch a. Erlbach
Julia Ganser	Haunwang
Sophia Ganslmeier	Viecht
Elias Grahamer	Weixerau
Katharina Sophie Hörndl	Ast
Erik Matthäus Hutzler	Weixerau
Lukas Kick	Viecht
Annie Lainer	Viecht
Jonas Gabriel Mardofel	Tiefenbach
Leopold Müller	Viecht
Melody Ogueri	Buch a. Erlbach
Veronika Pfifferling	Schloßberg
Elena Reiter	Buch a. Erlbach
Franziska Rieder	Weixerau
Jonas Ludwig Roth	Thann
Luisa Magdalena Santl	Haunwang
Rupert Schnell	Zweikirchen
Luisa Magdalena Schreiner	Tiefenbach
Maximilian Markus Steiner	Buch a. Erlbach

Wir gratulieren den Eltern und Paten von Herzen!

Von Februar bis Juni sind zu Gott heimgekehrt:

Krämer Helmut	Hofham	24.02.2015	89 Jahre
Wagenhofer Maria	Viecht	28.02.2015	91 Jahre
Tumpach Karl	Zweikirchen	03.03.2015	86 Jahre
Gagalick Karl	Viecht	11.03.2015	80 Jahre
Jenning Christine	Tiefenbach	12.03.2015	55 Jahre
Tafelmaier Rita	Buch a. Erlbach	26.03.2015	62 Jahre
Straßer Johann	Windten	28.03.2015	84 Jahre
Neudecker Rosina	Haselfurth	28.03.2015	87 Jahre
Pilz Gotthard	Ast	01.04.2015	84 Jahre
Kindermann Else	Viecht	05.04.2015	71 Jahre
Winner Johann	Mühlstetten	06.04.2015	53 Jahre
Hinrichsmeyer Christine	Tiefenbach	15.04.2015	62 Jahre
Angermaier Johann	Buch a. Erlbach	16.04.2015	79 Jahre
Nitzl Franz	Schirmreuth	18.04.2015	74 Jahre
Pagelsen Klothilde	Viecht	27.04.2015	80 Jahre
Stadler Therese	Apoig	04.05.2015	96 Jahre
Zeilhofer Betty	Viecht	07.05.2015	86 Jahre
Klement Leopold	Haunwang	15.05.2015	77 Jahre
Göttlinger Irmtraud	Landshut	17.05.2015	89 Jahre
Schwaiger Anton	Sempt	18.05.2015	72 Jahre
Rieder Theresia	Vilsbiburg	21.05.2015	59 Jahre
Linner Margarete	Kronwinkl	05.06.2015	79 Jahre
Wanderer Alois	Kronwinkl	08.06.2015	86 Jahre

O Herr, schenke ihnen die ewige Ruhe!



Vorbereitung auf die Taufe

Das Sakrament der Taufe ist das Sakrament des Glaubens, des Vertrauens und der Geborgenheit, als verlässliches Fundament für das Leben. Wichtig ist, dass sich die Eltern auf die Tauffeier vorbereiten, damit sie diese mitfeiern und ihren Glauben bekennen können.

Deshalb laden die Seelsorger Eltern und wenn möglich auch Paten zu einem Vorbereitungtreffen ein.
Dabei geht es um die Bedeutung der Taufsymbole, die Aufgaben der Eltern und Paten für die christliche Erziehung und die Gestaltung der Tauffeier.

Taufelternabende

mittwochs um 20:00 Uhr

02.09. im Pfarrhof Buch

07.10. im Pfarrheim Ast

Tauftermine

samstags um 14:30 Uhr

08.08. Pfarrkirche Eching
22.08. Pfarrkirche Ast
05.09. Pfarrkirhce Buch
19.09. Pfarrkirche Eching
10.10. Pfarrkirche Ast
24.10. Pfarrkiche Buch

Krankenkommunion

Ein Kranker, der zu Hause die heilige Kommunion empfängt, soll spüren, dass er zur Gemeinschaft der Glaubenden gehört und an ihrer festlichen Feier in der heiligen Eucharistie Anteil hat. Bitte nehmen Sie mit dem Pfarrbüro Kontakt auf, wenn Sie oder ein Angehöriger die Krankenkommunion wünscht.

Die nächsten Krankenkommunionen finden statt am

- Donnerstag,	30.07.15	ab 9.00 Uhr	Buch
- Samstag,	01.08.15	ab 9.00 Uhr	Ast/Tiefenbach Zweikirchen/Eching
- Donnerstag,	03.09.15	ab 9.00 Uhr	Buch
- Samstag,	05.09.15	ab 9.00 Uhr	Ast/Tiefenbach Zweikirchen/ Eching

TERMINE
katholischer Vereine & Verbände

Ast

KLJB	30.08. Start 11 - 14 Uhr	Pfarrheim	Bildersuchwanderung
	11.09. / 19 Uhr	Sporthalle Tiefenbach	Weinfest + Preisverleihung Bildersuchwanderung

Buch

KAB	29.08. / 14 Uhr	Kalvarienberg	Einweihung restaurierter Kreuzweg
		Pfarrstadel	anschließend Kaffee und Kuchen mit Vorträgen zur Restaurierung

Eching

KdFB	15.08. / 10:15 Uhr	Sportplatz Kronwinkl	Verkauf Kräuterbuschen (Zeltgottesdienst)
KLJB	04.10. / 9:30 Uhr	Pfarrkirche	Erntedankgottesdienst mit Aktion Minibrot
KLJB	13.-15.11. / 19:30 Uhr	Gasthof Wild Haunwang	Theater

Vorankündigung für 2016:
Pilgerreise des PV Steinzell nach Irland
voraussichtlich 13.-20. Februar 2016

Impressum

PV Steinzell
Postanschrift: Pfarrstraße 8, 84174 Eching
Telefon: 08709 - 1750
FAX: 08709 - 927390
Auflage: 4800 Stück
ViSdP: Pfr. Stefan Scheifele & Red.team

Quellen & Bildnachweise

Pfarrbriefservice.de / Wikipedia.de / Wikimedia.de / creative commons und Privatpersonen.
S. 5: Johann Janitz CC2.0
S. 20 Prinz Wilbert CC2.0
S. 34,35 Karl Seidl, Niedererlbach.

Wer die Schottlandpilgerreise 2014 noch einmal nachklingen lassen möchte oder wer sich schon einmal auf Irland einstimmen möchte oder wer einfach einmal eine Auszeit braucht, ist ganz herzlich willkommen zum Konzert mit Andy Lang am Samstag, 19. September um 19.30 Uhr in der Kirche Berghofen.

Andy Lang – keltische Harfe und Songpoesie am 19.09.2015 in Berghofen

Andy Lang ist evangelischer Pfarrer, Musiker, Poet und Autor. Seit vielen Jahren unternimmt er Pilgerreisen nach Schottland und Irland und tourt mit seinen Konzerten durch ganz Deutschland. Seine Lieder sind mal druckvoll an der Gitarre, mal filigran und leise an der Harfe, spirituell und tiefgründig, folkig und klassisch.
Weitere Infoormationen gibt es unter www.andy-lang.de
Kartenvorverkauf im Pfarramt Eching (ab 15. August)
Preis: 14 € (Abendkasse: 16 €).

Pfarrfest der Pfarrei St. Georg, Ast am 20.09.2015 „St. Georg musiziert!“

Liebe Musikerinnen und Musiker der Pfarreien St. Georg, Ast und St. Michael, Zweikirchen,
heuer lädt der Pfarrgemeinderat alle, die Musik machen (Große, Kleine, Einzelne, Gruppen) ein, das Pfarrfest mit zu gestalten.
Wir stellen uns eine Art „Hoagarten“ vor, bei dem alle die mögen sich hinsetzen und darbieten was sie können und mögen, ob es ein einzelnes Stück ist oder mehr.

Wir würden uns sehr freuen, wenn möglichst viele Gruppen und Personen aus unseren Pfarreien oder der Nachbarschaft mitmachen würden, damit ein möglichst buntes Fest entsteht!

Rückmeldung bitte bis zum 01.08.
bei Klaus Simon 08709/2297 oder Mail an: st.georg-musiziert@web.de
Auf Ihren Einsatz freut sich
der PGR von St. Georg, Ast und
der PGR von St. Michael, Zweikirchen.

Im Pfarrverband Steinzell gibt es für jede Pfarrei nur noch eine Haltestelle !

Einladung zur

37. Dekanatsherbstwallfahrt

am **19.September 2015** nach

Altötting

Buch a.E. (Feuerwehrhaus)	**07.00 Uhr**
Viecht (Rathaus)	**07.10 Uhr**
Ast (Gasthaus)	**07.20 Uhr**
Zweikirchen (Kreuzung / Lagerhaus)	**07.30 Uhr**

Ablauf:

08.30 Uhr **Eintreffen in Altötting** (Zentraler Busbahnhof) **WC**

09.00 Uhr **Abholung und Begrüßung durch den Wallfahrtspater und Fußwallfahrt zur Basilika St. Anna**

09.30 Uhr **Feierlicher Wallfahrtgottesdienst in der Basilika St. Anna** mit H.H. Dekan, Pfarrer Stefan G. Scheifele in Konzelebration mit den teinehmenden Priestern aus dem Dekanat

12.00 Uhr **Mittagessen** (Das Mittagessen kann in allen Gasthäusern der Stadt eingenommen werden).

15.00 Uhr **Schlussandacht in der Stiftspfarrkirche** anschl. Rückfahrt

Bei dieser Wallfahrt steht Ihnen der Tag nach dem Gottesdienst bis zur Abschlußandacht zur freien Verfügung. Am Wallfahrtsort gibt es viele Möglichkeiten die einzelnen Kirchen zu besuchen.

Wir laden Sie ganz herzlich zu einer besinnlichen Wallfahrt zum Marienheiligtum Altötting ein.

Fahrpreis: Erwachsene **18.- €** Kinder bis 12 Jahre **13.- €**

Bei der Teilnahme von mehr als 30 Personen verringert sich der Fahrpreis !

Anmeldung: Sobald als möglich, jedoch spätestens bis Freitag dem 14. September 2015 in Ihrem Pfarrbüro oder direkt beim Vorsitzenden

Der Katholikenrat im Dekanat Geisenhausen

Stefan G. Scheifele -Dekan-

Anton Huber -Vorsitzender-

Feste Gottesdienstordnung bis 31. August 2015

Freitag	1. Fr. im Monat Herz-Jesu-Freitag, 8:30 Uhr Kronwinkl				
Samstag	18:30 Uhr Haunwang/ Thal im Wechsel				
Sonntag	8:15 Uhr Zweikirchen, 9:30 Uhr Eching, 9:30 Uhr Ast, 11 Uhr Buch a. E., 18 Uhr Tiefenbach				
	1. Wo.	2. Wo.	3. Wo.	4. Wo.	5. Wo.
Montag	Thann	Freidling***	Vatersdorf	Holzen***	Vatersdorf
Dienstag	Buch	Buch	Buch	Buch	Buch
Mittwoch	Ast	Zweikirchen	Ast	Zweikirchen	Ast
Donnerstag	Berghofen	Eching	Kronwinkl	Eching	Eching
	**16:00 Uhr Seniorenzentrum Buch				
	** Donnerstag alle 14 Tage; ***nur im Sommer; Werktagsgottesd. Beginn 19 Uhr, außer in Buch dort Beginn 18 Uhr				

ab 01. September beachten Sie bitte die neue Gottesdienstordnung aus dem Artikel „***Umbruch – Transformation – Neuanfang – Wechsel"(S.34-35)***

Öffnungszeiten der Pfarrämter

Pfarrbüro	Ast	Buch	Eching
Montag	7:00 - 12:00 Uhr	9:00 - 12:00 Uhr	9:00 - 12:00 Uhr
Dienstag	geschlossen	geschlossen	geschlossen
Mittwoch	geschlossen	9:00 - 12:00 Uhr	9:00 - 12:00 Uhr
Donnerstag	16:00 - 18:00 Uhr	16:00 - 18:00 Uhr	9:00 - 12:00 Uhr 16:00 - 18:00 Uhr
Freitag	7:00 - 12:00 Uhr	9:00 - 12:00 Uhr	geschlossen
Zuständig - keiten	Ast mit den Filialkirchen Heidenkam, Tiefenbach, Zweikirchen und Herbersdorf	Buch mit den Filialkirchen Freidling, Holzen, Obererlbach, Thann und Vaterdorf	Eching mit den Filialkirchen Berghofen, Haunwang, Kronwinkl und Thal
Kontakt	Schulstr. 2, 84184 Ast, Telefon: 08709/95307, Fax: 08709/95308	Schulstr. 1, 84172 Buch a.E., Telefon: 08709/2355, Fax: 08709/407	Pfarrstr. 8, 84174 Eching, Telefon: 08709/1750, Fax: 08709/927390

Sprechzeiten der Seelsorger nach Vereinbarung (über die Pfarrämter).

Einladung
zur
Sternwallfahrt
nach
STEINZELL
am
23. AUGUST 2015
Ab 13 Uhr
Sternwallfahrten aus den
Pfarreien nach Steinzell
Um 15 Uhr
Andacht

Eching
nach Landshut
Viecht
Tiefenbach
nach Kumhausen
PV
STEINZELL
Kl. Semt
Echinger Straße
Aster Straße
Tiefenbach
B11
Kronwinkl
Heidenkam
Gleißenbach
zacherl-mühle
Ast
Zweikirchen
nach Moosburg/ München
Berghofen
Thal
Hütten-furth
Grub
Haag
Siegersdorf
Gleißenbach
Haunwang
Steinzell
Bad-haus Ast
Feichtforst
Kapfing
N
W
O
S
Hartbeckerforst
Erlbach
Buch
Vilsheim
nach Geisenhausen
M-Th. Preysing